

„Time to say goodbye“?

Eschatologische Bilder und Motive in konfessionsübergreifenden Bestattungsliedern

Von Markus Eichler

Vom gegenwärtigen Zustand des Bestattungsliedes

Vor der Revision des Evangelischen Gesangbuches verwies Martin Rößler 1982 auf einen Zusammenhang von *Gesangbuch* und *Konfession*.¹ Dieser sei bereits an der volkstümlichen Redeweise „Wir gehören zu einem Gesangbuch“ erkennbar.² Dahinter steht die Erkenntnis, dass dem Singen von Kirchenliedern nach innen eine identitätsstiftende, nach außen eine abgrenzende Wirkung im Sinne eines *identity marker* zukommt. Doch kann man 30 Jahre später im Zuge des zunehmenden christlichen Traditionsabbruchs heute überhaupt noch von konfessioneller Beheimatung im Gesangbuch, geschweige denn von einer ausreichenden Kirchenliedkenntnis sprechen?

Einer Paderborner Studie³ aus dem Jahr 2008/2009 zufolge ist die Bereitschaft zum Singen im Gottesdienst noch immer grundsätzlich vorhanden. Jedoch zeigen die meist gewählten Antworten auf die Frage, woran es liegen könnte, wenn das Singen schwerfällt, nämlich Unkenntnis und Nichtmögen des Liedes, bereits ein Problem an, das sich für Kasualgottesdienste noch einmal verschärft. Wenn Kirchenlieder zunehmend selbst geübten Kirchgängern nicht mehr geläufig sind oder deren musikalische Ästhetik nicht treffen, dann sollte das vermutlich erst Recht für kirchendistanzierte Menschen zutreffen.⁴ Besonders eindrücklich zeigt sich diese Problematik an der gegenwärtigen Praxis von Bestattungen. Denn in diesen lässt sich einerseits ein Rückgang gemeinsamen Singens von Kirchenliedern, andererseits der Einzug säkularer Poplieder verzeichnen. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, statt eines miteinander angestimmten „*Jesus meine Zuversicht*“ das allgemein bekannte „*Time to say goodbye*“ (Andrea Bocelli) aus den Lautsprechern der Trauerhallen zu hören.⁵ Im Internet lässt sich gar eine Top-Ten-Liste der beliebtesten Bestattungslieder aus dem Sektor der U-Musik aufrufen.⁶

Sind christliche Bestattungslieder also über kurz oder lang vom Aussterben bedroht? Einiges scheint darauf hinzudeuten. Doch Totgesagte leben ja bekanntlich länger. Dieser Beitrag soll aufzeigen, warum es sich lohnt, für den Erhalt christlicher Bestattungslieder einzutreten. Denn das entscheidende Moment liegt m.E. in der eschatologischen Bildsprache begründet. Ein völliges Verschwinden christlicher Lieder aus den Trauerfeiern wäre tragisch, weil in ihnen, wie sich noch zeigen wird, auf vielfältige Weise tragende und bewährte Hoffnungsbilder enthalten sind, die im Vollzug des Singens ihre tröstende Wirkung entfalten können.

Bestattungslieder in konfessionellen Gesangbüchern

Ein Blick in das „Evangelische Gesangbuch“⁷ (EG), das katholische „Gotteslob“⁸ (GL), das „Gesangbuch der Evangelisch-Methodistischen Kirche“⁹ (GEmK) und das dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und Bund Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden (Baptisten) gemeinsame Gesangbuch „Feiern & Loben“¹⁰ (FL) soll

beitragen zu klären, wie Konfession und eschatologische Bildsprache in deutschsprachigen Bestattungsliedern in Beziehung zueinander stehen. Jedes der Gesangbücher hat ein entsprechendes Kapitel: *Sterben und Ewiges Leben* (EG 516-535), *Tod und Vollendung* (GL 652-664), *Tod und ewiges Leben* (GEmK 643-664) und *Tod und Ewigkeit* (FL 444-453).¹¹ Unterzieht man die Bestattungslieder der vier konfessionellen Gesangbücher einem synoptischen Vergleich, ergibt sich aus den insgesamt 65 abgedruckten Liedern ein gemeinsamer Liedstamm von 38 unterschiedlichen Bestattungsliedern, von denen mit 18 Liedern beinahe die Hälfte Einzug in mindestens zwei der genannten konfessionellen Gesangbücher gefunden hat.¹²

Die größte Übereinstimmung zeigt sich bei den protestantischen Gesangbüchern. Im EG, GEmK und FL lassen sich fünf gemeinsame Beerdigungslieder ausmachen: *Du kannst nicht tiefer fallen; Herr, lehre uns, dass wir sterben müssen; Jesus meine Zuversicht; Nun sich das Herz von allem löste*¹³; *Brich herein, süßer Schein*.¹⁴ Ebenfalls fünf finden sich im EG und GEmK: *Bleib bei mir, Herr; Freu dich sehr, oh meine Seele; Gloria sei dir gesungen; Mach's mit mir Gott nach deiner Güte; Wer weiß, wie nahe mir mein Ende*. Drei Lieder haben schließlich Eingang in alle (!) vier Gesangbücher gefunden: *Christus, der ist mein Leben; O Welt ich muss dich lassen; Wir sind nur Gast auf Erden*.¹⁵ Drei weitere sind dem EG, GL und GEmK gemeinsam, zwei weitere sind in beide freikirchliche Gesangbücher aufgenommen, eines ist ausschließlich dem EG und GL gemeinsam.

Dagegen lassen sich als „konfessionelles Sondergut“ sieben Kirchenlieder im EG, sechs im GL, fünf im GEmK und nur zwei in FL ausmachen. Diese haben in einigen Fällen eine spezifisch-konfessionelle Färbung, wie etwa die Purgatoriumsvorstellung bzw. die Bitte für

1 Martin Rößler: *Das Gesangbuch – Fundament und Instrument der Frömmigkeit*, in: ZThK 79 (1982), 107-127, hier: 107.

2 Ebd.

3 Heye, Andreas / Gembris, Heiner / Schroeder-Wittke, Harald: *Singen im Gottesdienst. Eine empirische Untersuchung*, in: *Singen im Gottesdienst. Ergebnisse und Deutungen einer empirischen Untersuchung in evangelischen Gemeinden* (hg. im Auftrag der Liturgischen Konferenz von Klaus Danzeglocke, u.a.), Gütersloh 2011, 17-57.

4 Der Bekanntheitsgrad eines Liedes wird in Kasualgottesdiensten geradezu zum stärksten Auswahlkriterium, vgl. Stephan A. Reinke: „Wenn denn keiner mitsingen kann, das bringt ja auch nichts!“ – Die Rolle des Singens im (Kasual-)Gottesdienst, in: aaO. 97-112, hier: 107f. Außerdem zeigte bereits eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Gewis unter rund tausend Männern und Frauen im Alter von 25-55 Jahren kurz nach der Jahrtausendwende diesen Trend an, vgl. <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,168451,00.html> (abgerufen am 12.03.2012).

5 Vgl. den Bericht über die 2011 vorab veröffentlichte Untersuchung zur Dissertation von Cäcilie Daxer (Universität Tübingen), <http://www.theology.de/skurriles/hitliste-saekularer-bestattungslieder.php> (abgerufen am 12.03.2012).

6 www.focus.de/kultur/musik/pop_did_13623.html (abgerufen am 11.01.2012).

7 Evangelisches Gesangbuch (EG). Ausgabe für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (hg. auf Beschluss der Achten Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau vom 3. Dezember 1993), Leipzig 2010.

8 Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Stammausgabe (hg. von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich), Stuttgart 1975.

9 Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche (hg. von der Evangelisch-Methodistischen Kirche in Deutschland, Österreich und Schweiz/Frankreich), Stuttgart 2002.

10 Feiern & Loben. Die Gemeindelieder (hg. vom Hänssler-Verlag, Bundes-Verlag und Oncken-Verlag in Zusammenarbeit mit dem Bund Freier evangelischer Gemeinden und dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden), Holzgerlingen 2003.

11 Nicht mit einbezogen also sind die Advents-, Weihnachts-, Passions- und Osterlieder, sowie weitere Lob- und Danklieder, die im ÖBL als Bestattungslieder aufgenommen sind.

12 Von diesen 18 Liedern sind jedoch nur acht in das ÖBL aufgenommen worden: ÖBL 2, 3, 12, 29, 43, 45, 47, 83.

13 In FL steht dieses Kirchenlied jedoch im Kapitel „Leben im Glauben“.

14 In FL wurde der Liedtitel abgeändert in „Brich herein, heller Schein“.

15 Letztgenanntes in der Württemberger Regionalausgabe des EG.

die Verstorbenen (GL 661; 664), die Jesus-/Heiland-Zentrierung (FL 447; 453) oder der anglikanische Bezug zu Sarah Flower Adams' „Näher mein Gott zu dir“ (GEMK 659) zeigen.

Beinahe die Hälfte der Bestattungslieder, so lässt sich resümieren, sind konfessionsübergreifend. Nimmt man die Passions-, Oster- und Adventslieder, die ins ökumenische Bestattungsliederbuch (ÖBL)¹⁶ und fast alle Gesangbücher aufgenommen sind, hinzu, ist es sogar weit über die Hälfte. Im Angesicht des Todes scheint Konfessionstrennendes in den Hintergrund, gemeinsame christliche Hoffnung hingegen in den Vordergrund zu treten. Doch wie wird jene den Konfessionen gemeinsame Hoffnung begründet, mit welchen Vorstellungen und Motiven wird sie ausgedrückt? Das soll nun an einem innerprotestantisch-ökumenischen und einem ökumenischen Bestattungslied (beide sind als Ö-Lieder gekennzeichnet) exemplarisch gezeigt werden.

Konfessionsübergreifende eschatologische Bildsprache und Motivik

Als Beispiele sowohl für konfessionsübergreifende Gemeinsamkeiten als auch für eine unterschiedliche Akzentuierung seien zwei Lieder näher betrachtet:

In „O Welt ich muss dich lassen“ (Nürnberg um 1555), das Eingang in alle vier genannten Gesangbücher gefunden hat, wird in der ersten Strophe ähnlich wie bei Bocellis säkularem „Time to say goodbye“ das Motiv des Abschieds zentral. Zugrunde liegt das berühmte Abschieds- und Reiselied „Innsbruck, ich muss dich lassen“¹⁷, dessen Melodie dem Abendlied „Nun ruhen alle Wälder“ entnommen ist. Indem das Bestattungslied gesungen wird, klingt die Tradition immer mit, in welcher der Schlaf als kleiner Bruder des Todes gilt. Hinzu kommen dürfte auch die lebensweltliche Erfahrung, dass jede Verabschiedung wie ein Vorgeschmack auf – und damit auch selbst ein Stück – Sterben ist, im Hintergrund stehen. Doch im Vergleich mit seiner zeitgenössischen Vorlage und Bocellis Abschiedslied wird das Ziel darin nicht als etwas Unbekanntes oder gar ein fremdes Land, sondern als das „ewig Vaterland“ bestimmt. Statt mit den Worten „wo ich in Elend bin“ wie in der säkularen Liedvorlage, endet die erste Strophe mit „in Gottes gnädig Hand“. Das singende Subjekt nimmt einen Perspektivenwechsel vor und singt stellvertretend für den oder die Verschiedene „*ex persona defuncti*“¹⁸. Im Vollzug des Singens entwirft es sich so in die Zukunft, quasi an das eigene Sterbebett, und vergegenwärtigt sich dabei die christliche Hoffnung, an die bereits jetzt geglaubt wird, die sich aber erst noch verwirklichen muss. Dabei wird deutlich, dass der Christenmensch in der Welt ein Fremdling, ein Exilant ist, der sich mit dem Sterben auf eine Reise in seine eigentliche Heimat begibt. Die eschatologische Hoffnung richtet sich auf eine persönliche Gottesbegegnung *im Jenseits*: „sein Antlitz will ich schauen“. Dieses Schauen Gottes wird durch Jesus Christus vermittelt, der mit seinem Heilsgeschehen die Voraussetzungen dafür geschaffen hat. Dem Vergänglichen steht das Ewige gegenüber, gleichwohl steht es in einem Verhältnis der Kontinuität zueinander.

Gemeinsamkeiten und eigene konfessionelle Akzentuierung lassen sich beispielsweise in dem protestantischen Kirchenlied „Nun sich das Herz von allem löste“ (EG 532) von Jochen Klepper (1941), das sich in EG, GEMK und FL findet, entdecken. Hier kommt dem Wort „Nun“, mit dem der Verfasser alle drei Strophen eröffnet, entscheidende Bedeutung zu. Es deutet auf ein Empfinden von Gegenwart hin, das Vergangenes integriert und es mit dem Zukünftigen verdichtet. Dem „wohl persönlichste(n) seiner Lieder“¹⁹ liegt eigene

existenzielle Leiderfahrung zugrunde. Denn während Klepper sein Lied dichtet, muss er sich, das zeigen seine Tagebucheinträge, um seine jüdische Stieftochter Renate sorgen, die unter dem Terrorregime des „Dritten Reiches“ ernsthaften Gefahren ausgeliefert ist. Er hat dieses Lied also ursprünglich nicht als Bestattungslied, sondern als persönliches Trostlied in einer ausweglosen Situation gedichtet. Die Hoffnung auf Trost liegt im Kommen Gottes begründet, aber nicht im Sinne einer zukünftigen Parusie Christi, sondern einer gegenwärtig erhofften Gottesbegegnung, die im Vollzug des Singens erbeten und bereits *jetzt* erwartet wird. Diese eschatologische Hoffnung begründet Klepper nicht wie zu erwarten christologisch, sondern trinitarisch. Dem Heiligen Geist kommt dabei als Vermittler der Gottesbegegnung eine wichtige Rolle zu, wird er doch zuerst angesprochen, erst danach die anderen Personen Gottes in umgekehrter Reihenfolge zum Credo. Die erste Strophe ruft zuerst den Tröster an und bittet um sein Kommen und Trösten. Die zweite Strophe bittet den Heiland um sein Kommen und in Anlehnung an den lukanischen Barmherzigen Samariter um sein heilendes und pflegendes Handeln.²⁰ In der dritten Strophe wird Gott als Vater angesprochen. Als wiederkehrendes Motiv in allen Strophen fungiert das Herz, das in einer inneren Reise einen Prozess durchläuft, indem es sich zuerst von allem Glück und Gut löst, sich dann der auferlegten Schwere bewusst wird und sich schließlich vom Vater erhoben und gehalten weiß. Die Gemeinde wird im Vollzug des Singens in eine Bewegung mit hineingenommen, die auf Trost und Heilung durch die Gottesgegenwart angelegt ist und die den Singenden ins Gotteslob münden lässt. So entwickelt sich das Klagen zu einem Lobpreis Gottes, weil das Herz zu Gott erhoben sich von ihm gehalten weiß.

Das Besondere an diesem konfessionsübergreifenden Kirchenlied ist m.E., dass es theologisch-inhaltlich und kompositorisch eine Tiefe und Anschlussfähigkeit zugleich aufweist. Indem Klepper seinen Liedtext auf die Melodie von „O dass doch bald dein Feuer brennte“ (EG 255), eine Melodie aus dem Bestand des Genfer Liedpsalters (Guillaume Franc, 1543), dichtet, greift er reformierte Liedtradition auf. Trotz der spezifischen Leiderfahrung bleiben die Strophen anschlussfähig und offen für andere Lebenssituationen. Die Rezeption als Bestattungslied, die sich nicht zuletzt an der Zuordnung in den Themenbereich Tod und Sterben im EG und GEMK zeigt, liefert den besten Beweis dafür. Damit rückt die Situation der Trauernden in den Vordergrund. Ihnen gilt im Kontext der Bestattung angesichts des Verlustes eines Menschen die eschatologische Hoffnung, deren Ziel der Trost der Herzen durch eine gegenwärtige Gottesbegegnung ist. Anders in FL: Durch die Zuordnung in das Themenfeld „Leben im Glauben“ wird die freikirchliche Rezeption hingegen als ethische im Sinne einer Glaubensbewährung durch Gottvertrauen erkennbar. Für Methodisten dürften in Anlehnung an Charles Wesley's Hymnen und John Wesley's trinitarischer Lehre, also mit Lobpreis und Dreieinigkeit Gottes, zwei weitere grundlegende theologische Zugänge gegeben sein.²¹ Auch in katholischer Lesart dürfte das Lied, das zwar als Ö-Lied im EG und GEMK ausgewiesen ist, jedoch noch keinen Eingang ins Gotteslob gefunden hat, v.a. durch das Motiv der Erneuerung durch das Fließen des Heiligen Geistes theologisch anschlussfähig sein. Zudem könnte die dritte Strophe, die sich inhaltlich an das *sursum corda* der Abendmahlsliturgie anschließt, auch als Gottes eucharistisches Handeln gedeutet werden. Interessanterweise findet sich dazu im Gotteslob dieselbe alte Genfer Melodie bei dem Abendmahlslied „Was uns die Erde Gutes spendet“ (GL 490, Text: 1971).

Mit Blick auf diese zwei Bestattungslieder als Beispiele lässt sich zum einen festhalten, dass in allen Konfessionen die eschatologische

Hoffnung auf eine persönliche Gottesbegegnung im Jenseits ausgerichtet ist. Zum anderen gibt es die gemeinsame eschatologische Hoffnung in EG und EmK, dass die Herzen durch eine gegenwärtige Gottesbegegnung getröstet werden. FL akzentuiert dies ein wenig anders.

Fazit und Ausblick in sechs Thesen

1.) Die Analyse der Bestattungslieder in den genannten Gesangbüchern zeigt eine große Übereinstimmung konfessionsübergreifender Bestattungslieder. Diese beinhalten zum einen den Konfessionen gemeinsame Hoffnungen wie z.B. auf eine gegenwärtige oder zukünftige heilsame und tröstliche Gottesbegegnung, lassen andererseits aber auch eigene konfessionelle Akzentuierung und Lesart zu.

2.) Es wäre tragisch, wenn die mit eschatologischen Hoffnungsbildern getränkten Bestattungslieder aufgrund mangelnder Kenntnis oder fehlendem Lebensbezug ganz aus den Bestattungen verschwinden würden, weil durch das gemeinsame Singen christliche Hoffnung vergewissert und vertieft wird und Trauernde darin Trost und Halt finden können.

3.) Das 2009 erschienene Ökumenische Bestattungsliederbuch mit dem Ziel „auf gemeinsamer Grundlage (zu) singen und (zu) beten“²² ist vor diesem Hintergrund als ein ökumenisches Bestattungskernliederbuch zu begrüßen, sollte aber m.E. auch andere konfessionelle Gesangbücher wie das GEmK und FL mit berücksichtigen, zumal in diesen viele der Bestattungslieder ebenfalls enthalten sind.

4.) Dem christlichen Traditionsabbruch zum Trotz hat Kirchenmusik über konfessionelle Grenzen hinweg „die bleibende Aufgabe, den Glauben auch angesichts des Todes weiterzusagen“ und muss sich dabei immer wieder vergewissern, ob Form und Inhalt im gegenwärtigen Kontext verständlich und wirkungsvoll bleiben.²³ Melodie und Text von Bestattungsliedern müssen für die Trauernden sing- und verstehbar bleiben.

5.) Ein Versuch, der Unkenntnis von Bestattungsliedern entgegenzuwirken, könnte darin liegen, mithilfe von Kontrafakturen Brücken in die Lebenswelt der Menschen zu schlagen. Warum nicht altbewährte oder neuverfasste christliche Hoffnungstexte auf eine populäre und allgemein bekannte Melodie übertragen? Mit Martin Luther²⁴ und Johann Sebastian Bach²⁵ befände man sich damit in guter Gesellschaft und Tradition. Die Wirkungsgeschichte von „O Welt ich muss dich lassen“ spricht ebenfalls für das Wiederbeleben der Kontrafaktur. Schließlich hat es über Konfessionsgrenzen hinweg Eingang in einschlägige Gesangbücher gefunden.²⁶ Neue Dichtungen sollten in verständlicher Sprache christliche Hoffnung ausdrücken und zugleich konfessionell anschlussfähig sein.

6.) Doch auch melodische Variationen oder Neuvertonungen scheinen eine kreative Option darzustellen. Dazu lässt sich ein interessantes Phänomen bei dem protestantischen Kirchenlied „Du kannst nicht tiefer fallen“ (EG 533; Text: Arno Pötzsch) beobachten: Nicht der Text, sondern offensichtlich die je eigene Melodie scheint hier ausschlaggebend für die Aufnahme in die konfessionellen Gesangbücher. Damit deutet sich an, dass Kirchenlieder für Subkulturen und Milieus – möglicherweise auch fernab von konfessionellen Kontexten – fruchtbar gemacht werden können.

Markus Eichler

ist Pfarrer der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Birkenau und war 2012 Praktikant am Konfessionskundlichen Institut Bensheim.

Ergänzende Literatur:

Heymel, Michael: Predigt, Gebet oder Erbauung? Warum der Gemeindegesang für den Protestantismus wichtig ist, in: *zeitzeichen* 02/2012.

Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch. Heft 9, Göttingen 2004.

Rahner, Johanna: Einführung in die christliche Eschatologie. Freiburg 2010.

16 Ökumenisches Bestattungsliederbuch (gemeinsam hrsg. vom Luther-Verlag, Gütersloher-Verlagshaus und Neukirchener Verlagsgesellschaft), Bielefeld, Gütersloh, Neukirchen-Vluyn 2009.

17 Vgl. auch das Abendlied „Nun ruhen alle Wälder, EG 477, das auf diese Melodie gesungen wird.

18 Fischer, Michael: 521 O Welt ich muss dich lassen, 87.

19 Henkys, Jürgen: Kommentar zu EG 532, 90.

20 AaO, 90f.

21 Vgl. Christus vor uns. Gottes Auftrag für die Methodistischen Kirchen Europas im 21. Jahrhundert (hg. von der Theologischen Kommission des Europäischen Rates methodistischer Kirchen), Stuttgart 1998, 33.

22 ÖBL, Einführung, 5.

23 Bestattung. Agende für die Union Evangelischer Kirchen in der EKD, Band 5. (hg. von der Kirchenkanzlei der UEK im Auftrag des Präsidiums), Bielefeld 2004, 32.

24 Vgl. das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ (EG 24), dem das ursprüngliche Spielmannslied „Ich komm' aus fremden Landen her“ zugrunde liegt.

25 Vgl. „Jauchzet, frohlocket“ aus dem berühmten Weihnachtsoratorium (BWV 248 Teil I), eine Kontrafaktur zum weltlichen „Tönet ihr Pauken“.

26 Vgl. Nr. 659 im katholischen Gotteslob, Nr. 653 im Gesangbuch der EMK, Nr. 446 in Feiern & Loben, und Nr. 12 im Ökumenischen Bestattungsliederbuch.